

INHALTSÜBERSICHT.

Seite

EINLEITUNG. DIE PHILOSOPHISCHE LAGE UND DIE AUFGABE 1-91

1. Herrschende philosophische Tendenzen 1
2. Die idealistische Bewegung 2

Der methodologische Idealismus 2. Naturalistische Denkweise der vorigen Generation 3. Idealistische Opposition 4. Wiederemporkommen der Wechselwirkungslehre 4. Aufgaben und Hemmungen 5. Das geisteswissenschaftliche Begriffs- und Gesetzeserkennen und der Antipsychologismus 5. Das geschichtliche Erkennen und die absolutistische Geschichtsfeindlichkeit 11. Das normative Wissen und die Wertabsolutierung 14.

Der praktische Idealismus 16. Nietzsche 16. Das neue Kultursuchen 17. Praktischer Antinaturalismus 17.

Der metaphysische Idealismus 18. Vom Dualismus zum Idealismus 18. Bergson. Der englische Neuhegelianismus. B. Croce 20. In Deutschland: idealistische Nachzügler; die Rückkehr zum alten Idealismus; die zweite Phase der Kantbewegung; Fichte- und Hegelkultus 21.

Spannung und Lösung 23. Die idealistische Bewegung und das Naturerkennen. Drohender Konflikt 23. Falscher Weg des modernen Idealismus 26. Strenge Gegensätzlichkeit zwischen Natur und Geist 27. Die philosophische Aufgabe 29. Die Arbeit an den kategorialen und systematischen Formen der physischen 30 und der geistigen Wirklichkeit 31. Der erkenntnistheoretisch-metaphysische Abschluß 33.

3. Die absolutistische Bewegung 33

Vernunftphilosophie 33. Metaphysische Ansätze 33. Die vernunftphilosophische Wendung 35. Der genetische Relativismus der vorigen Generation 35. Die absolutistische Reaktion 37. Absolutierung der kulturell-sittlichen Ideale 38, des kognitiv-logischen Ideals 39; Zurückweichen des Wirklichkeitsinteresses 40. Signatur der Vernunftphilosophie 42. Die protestantische Theologie und das religiöse Apriori 45. Das „Gelten“ und die Wendung zum Wahrheitsabsolutismus 45.

Der Wahrheitsabsolutismus 47. Das Wahrheitsproblem. Geschichtliche Orientierung 47. Immanente Wahrheit 50. Die absolute Wahrheit 51. Loslösung von der Wirklichkeit 51 und von den Wahrheitserlebnissen 52. Normativer und essentieller Absolutismus 54. Der Wahrheitsabsolutismus und die „Vernunft“ 54. Absolutierung der Wahrheit und Nominalisierung 55.

Gegenströmungen 56. Die pragmatistischen Wahrheits-theorien 56. Der moderne Intuitionismus (Bergson, Stefan George-Kreis, die phänomenologische „Wesensschauung“, die moderne Mystik) 57. Intuition und „Erlebnis“ 61. Förderliche Impulse 67. Neue Einsätze in der heutigen Philosophie 67. Empirische Tendenzen 67. Antirationalismus 69. Wirklichkeitsstimmung. Neue erkenntnistheoretische, metaphysische und weltanschauliche Antriebe 69.

Die Wirklichkeitsphilosophie 71. Die Wirklichkeit das zentrale philosophische Problem 71. Das Wissen von dem Seinsollenden. Die „Lebensphilosophie“ 71. Ueberordnung der Wahrheit über die Wirklichkeit 75. Wesen der Wahrheit. Wahrheit und Wirklichkeit 76. Das Wahrheits- und das Geltungsprinzip 77. Logik und Wirklichkeitsphilosophie 78. Die Legitimation des Wahrheitsprinzips 78. Die Arbeit an den Gegenstandsformen 79. Philosophie und positive Wirklichkeitswissenschaften 80. Die Gegenstandsformen als Wirklichkeitsformen 81. Das Wirklichsein und die Erkenntnistheorie 82. Die Metaphysik 83. Physische und geistige Wirklichkeit 86. Metaphysik und Weltanschauung 87. Die Wirklichkeitsphilosophie und der „klassische“ deutsche Idealismus 90. Einteilung der Wirklichkeitsphilosophie 91.

ERSTER TEIL.

WAHRHEIT UND WIRKLICHKEIT . . . 93—577

ERSTER ABSCHNITT.

DAS WESEN DES URTEILS 95—221

ERSTES KAPITEL. WAHRHEITSBEWUSSTSEIN UND URTEIL 95

1. Die analytisch-deskriptive Voruntersuchung und das Urteil 95. Wahrheitsproblem und Wahrheitsbewußtsein 95. Die logisch-normative Reflexion und die beschreibend-zergliedernde Vorbereitung 96. Heuristische Bedeutung der letzteren 97. Das Wahrheitsbewußtsein im Urteil 98.

2. Die Analyse der tatsächlichen Urteilsfunktionen 98. Primäre und sekundäre Urteilsakte 98. Urteilsakte und Urteilsfunktionen 100.

ZWEITES KAPITEL. VOM ZWEIGLIEDRIGEN ZUM EINGLIEDRIGEN URTEIL 102

1. Das Dogma von der Zweigliedrigkeit des Urteils 102. Das sprachliche Motiv. Sprachusus und Grammatik 102. Das sachliche Motiv. Logische „Indifferenz“ der Vorstellungen 103.

2. Die Urteilstheorien und das eingliedrige Urteil 104. Die Existentialtheorien 104. Die Prädikationstheorien 107. Die Gleichsetzungstheorien 109.

3. Das diskursive Urteil und das intuitive Denken 113. Das Urteil und Kants „transzendente Apperzeption“ 116.

DRITTES KAPITEL. DAS EINGLIEDRIGE EINFACHE URTEIL 117

1. Das Urteil als Auffassung eines bewußtseinstranszendente Gegebenen 117.

2. Angleichung und Objektivierung als Teilfunktionen des Urteils (nächste Betrachtung) 118.

3. Das Urteil formende Angleichung eines bewußtseinstranszendente Gegebenen an einen Gegenstand 120. Weiterführung der Analyse 120. Das Urteil als kategoriale Formung eines transzendente Gegebenen 121. „Formung“ 121. Verhältnis zu Kants „Synthesis“ 122. Die kategoriale Formung als Angleichung 125. Apriorität der Kategorien, auch der präsentativen 126. Charakter des Apriori 127. Das „Gegebene“ und die Kategorien 128. Ordnungsformen und kategoriale Formungsprinzipien 128. Empirische Seite der Kategorien 130. Die kategoriale Formung „Einfügung“ spezifischer Daten in die kategorialen Formen 130. Diese Einfügung ist Angleichung 131, Angleichung an ein Objektiv 132. Der Schein der Kompliziertheit 133.

4. Vorstellen und Urteilen 136. Die Urteilsfunktionen in den Erkenntnisvorstellungen 136. Die letzteren nicht logisch indifferent 137. Inkonzinnität zwischen Vorstellung und Urteil 138.

5. Die sprachliche Komponente des Urteils. Der Aussagesatz 140. Satzakt, Satzäußerung, Satzvorstellung, Satz — Ausdruck, Bezeichnung, Bedeutung. Das semantische Denken 140. Sprachrichtigkeit Uebereinstimmung mit dem Sprachusus 141. Die Satz-Zeichen sinnliche Typen 143. Die eingliedrigen Sätze 144. Ihre Inadäquatheit 145. Ausschaltung der sprachlichen Urteilskomponente 147.

VIERTES KAPITEL. ANDERE URTEILSFORMEN 148

1. Das komplex-eingliedrige Urteil 148. Attribution 148. Komplizierungen 149. Grundlegend die sachkategoriale Beziehung von Objekt und Objektinhalt 150. Das Attributionsurteil 150.

2. Das zweigliedrige Urteil 151. Das Prädikationsurteil die Grundform des diskursiven Urteilens. Verhältnis zum Attributionsurteil 151. Auseinanderlegung intuitiver Gedankenmassen 152. Logische Eigenart der Prädikationsurteile 153 und ihrer Objektive 154. Verhältnis zum eingliedrig-einfachen Urteil 155. Die „Kopula“ 155. Urteile mit „unwirklichen“ Prädikaten und Subjekten 157.

3. Das Relationsurteil 159. Drei Typen 159. Die Herstellung der Beziehungen, und ihre Feststellung in den Relationsurteilen 159. Mannigfaltigkeit 162. Logische Struktur 162. Die Wirklichsetzung. Realität der Relationen 162.

4. Grenzfälle 164. Das Existentialurteil 164. Urteile mit Objektiven als Substratobjekten oder Subjekten 165.

5. Bejahende und verneinende Urteile 166. Das Problem des negativen Urteils 166. Bejahungen und Verneinungen koordiniert, aber logisch später als das „positive“ Urteil 167. Beurteilungen 167. Zweigliedrige Bejahungen und Verneinungen 169. Der objektive Gehalt des negativen Urteils 169.

FÜNFTES KAPITEL. UNMITTELBARE UND VERMITTELTE URTEILE 170

1. Wahrnehmungsurteile 170. Ihr Herrschaftsbereich 170. Das Wahrnehmungsgegebene und das Wahrnehmungsurteil 171.

2. Erinnerungsurteile 172. Sekundäre und primäre 172. Das Erinnerungsgegebene und das primäre Erinnerungsurteil 173. Logische Leistung. Erinnerungsgewißheit 174.

3. Urteile über seelische Objekte 174. Die Erlebnisse und das erlebende Ich 174. Außere und innere Erfahrung 175. Unmittelbares und mittelbares Bewußtsein 175. Die Urteile über Psychisches sind Erinnerungsurteile 176. Ihr logischer Charakter 177.

4. Erschlossene Urteile 177. Kognitive Phantasieurteile und Syllogismus 177. Die Grundform des Schlusses. Zwei Typen 178. Das vermittelt Gegebene und das erschlossene Urteil 179.

SECHSTES KAPITEL. BEGRIFFS- UND INDIVIDUALURTEILE 180

I. Die Begriffsurteile 180

1. Stellung der Begriffsurteile 180. Begriffs- und Individualurteile parallel 180.

2. Eingliedrige Begriffsurteile 181. Das platonische Problem 181. Begriffsinhalt 182. Begriffsobjekt 183. Die Begriffe als Potentialitäten 183, als Repräsentanten möglicher Einzelobjekte 184. Das Sein der Begriffsobjekte 185. Die Kategorialfunktionen im Begriffsurteil 185. Die angebliche Zeitlosigkeit der Begriffsurteile 187. Verhältnis zu den vermittelten Urteilen 189.

3. Zweigliedrige Begriffsurteile 190. Die angebliche innerbegriffliche Notwendigkeit. Das Sein der „Kopula“ in diesen Urteilen 190.

4. Die „analytischen“ Urteile 192. Die Kantische Lehre 192. Ihr geschichtlicher Hintergrund 193. Ihre Formulierung 194. Ihr wirklicher Charakter 194.

5. Die „apriorischen“ Begriffsurteile 194. Zwei Klassen 194. Urteile über gegenständliche Kategorialbegriffe 196, über funktionelle logische Formbegriffe 198.

II. Die Individualurteile 199

1. Individualurteile und anschauliche Abstraktion 199. Bisheriges Schicksal des Problems 200.

2. Individualurteile mit „anschaulicher“ Angleichung 200. Die reine anschauliche Abstraktion 201. Die anschaulichen Gebilde und das noëtisch-kategoriale Denken 202. Das anschauende Vorstellen und das Individualurteil 202. Ist die anschauliche Abstraktion ein Auswahlverfahren? Der Weg von oben nach unten 203. Individualobjekte 203. Zweigliedrige Urteile dieser Art 204.

3. Individualurteile mit „begrifflicher“ Angleichung 204. Begrifflicher Ansatz und Individualformung 204. Zweigliedrige Urteile dieser Art 205.

4. Die komparativ-anschauliche Abstraktion und die Individualurteile 206. Die komparativ-anschauliche Abstraktion 206, im Dienst der Bildung kollektiver Individualitäten 206, und

der Typenbildung 206. Die Wirklichsetzung der Typenobjekte in den Typenurteilen 207. Einmaligkeit der Objekte der Individualurteile? 208.

SIEBENTES KAPITEL. HYPOTHETISCHE UND DISJUNKTIVE URTEILE 208

Das Problem 208. Kategorische Konsequenzurteile. Sachliche und logische Konsequenzen 209. Hypothetische Konsequenzurteile 210. Bedingte Behauptungen 212. Disjunktive Urteile 213.

ACHTES KAPITEL. DIE MODALITÄT DER URTEILE. 214

1. Die gegenständliche Modalität 214. Logische und gegenständliche Modalität 214. Das Gebiet der letzteren. Möglichkeit keine Modal-kategorie 215. Notwendigkeit und Tatsächlichkeit der Objektive 216, begrifflicher und individueller Objektive. Notwendigkeit und Gesetzmäßigkeit 217. Urteile über gegenständliche Modalitäten 217.

2. Die logische Modalität 217. Die Kantische Lehre 217. Anfechtungen 218. Modale Beurteilungen 218. Modalitätsverschiedenheiten der Urteile: assertorisches und problematisches Urteil 219.

ZWEITER ABSCHNITT.

DIE WAHRHEIT UND DIE WIRKLICHKEIT . 222—343

ERSTES KAPITEL. DIE WAHRHEIT 222

I. Der Kampf um die Wahrheit 222

1. Vom traditionellen zum immanenten Wahrheitsbegriff 222. Das Problem 222. Der traditionelle Wahrheitsbegriff 223. Die Ueberordnung der Wahrheit über die Wirklichkeit 223. Der immanente Wahrheitsbegriff 225. Bedenken. Die Kriterienfrage 225. Hinausstreben über die immanente Wahrheit 226. Erkenntnistheoretische Logik 227. Andere Wege 227.

2. Der Pragmatismus 228. Seine Tendenz 228. Nützlichkeit als Kriterium und Wesen der Wahrheit 228. Ausgehen vom Wahrheitsgefühl 230. Individualistischer Subjektivismus 230. Das Wahrheitsgefühl und das Wahrheitsbewußtsein 231.

3. Der normative Absolutismus 232. Die Wahrheitsnorm oder der Wahrheitswert als das Transzendent-Absolute 232. Beides unhaltbar 233. Keine Aufhellung des Wesens der Wahrheit 235.

4. Der logisch-essentielle Absolutismus 237. H. Lotze und die Absolutisten 237. Die Wahrheiten und die Wahrheit „an sich“ 238. Motive 239. Die generellen Wahrheiten 240. Die normativ-allgemeinen Wahrheiten 243. Falsche Kombination der beiden 245. Die normativ-allgemeinen Wahrheiten und die Wahrheitsvoraussetzung 246. Der entscheidende Einwand 248.

5. Die transzendente Vernunft 248. Der Weg zu ihr 250. Sie ist ein Phantom. Was von ihr bleibt 250.

II. Das Wesen der Wahrheit. 253

1. Wahrheit = logische Notwendigkeit = Gefordertsein des Urteils durch transzendent Gegebenes 253. Die logische Notwendigkeit und ihr Verhältnis zur psychologischen 253.

Gefordertsein durch transzendent Gegebenes 254. Hypothetischer Charakter 255. Das Wesen der Wahrheit 255.	
2. Logische Notwendigkeit und Denknötwendigkeit 255. Logische Notwendigkeit und Allgemeingültigkeit 255. Denknötwendigkeit 256. Ihr hypothetisches Moment 257. Die aus ihr fließende Allgemeingültigkeit 258. Das Wahrheitsgefühl 259. Die logische Notwendigkeit bleibt der Wesenskern der Wahrheit 260.	
3. Die transzendente Gegebenheit 261, keine Kategorie 261, und keine „Wirklichkeit an sich“ 264. Die Beziehung zum Vorstellen und Denken unablösbar 263. Die aktuelle und die potentielle Gegebenheit 264.	
4. Die transzendental-relativistische Wahrheitstheorie 267, entspricht dem Ergebnis der Urteilsanalyse 267. Ueberwindung des immanenten Wahrheitsbegriffes 267.	
5. Das Wahrheitskriterium 268. Ein objektives Wahrheitskriterium gibt es nicht 268. Pragmatismus, mittlere Akademie: Rekurs auf die Erfahrung 269. Die empirische Verifizierung 270. Ihre Unzulänglichkeit 270. Die Kehrseite 271.	
III. Wahrheit und Geltung	271
1. Vieldeutigkeit des Worts Geltung 271. Die Verwirrung 272. Praktisches und logisches Gelten. Kognitiv- und emotional-logisches Gelten 272.	
2. Die emotionalen Denkfunktionen 274. Ihr Auftreten 274. Das emotionale Denken und die Logik 275.	
3. Ihr Wesen 277. Die bewußtseinsinterne Gegebenheit 277. Verhältnis zum Urteil 278.	
4. Emotionale Geltung und Wahrheit 279. Die logische Notwendigkeit des Gefordertseins durch bewußtseinsintern Gegebenes 279. Emotional-logische Notwendigkeit und Denknötwendigkeit 281. Die logische Geltung überhaupt und ihre Arten, die Wahrheit und die emotionale Geltung 281.	
ZWEITES KAPITEL. KORRELATION VON WAHRHEIT UND WIRKLICHKEIT	282
I. Die innere Beziehung zwischen Wahrheit und Wirklichkeit	282
1. Durchgängige Korrelation 282, schon durch die Urteilsanalyse gesichert 282.	
2. Der innere Zusammenhang 283. Die gemeinsame Wurzel 283. Ueberordnung und Korrelation 283. Wiederherstellung der „natürlichen“ Betrachtungsweise 284.	
II. Die Entwirklichung der Wahrheit	284
1. Die Ablösung der Wahrheit von der Wirklichkeit 284. Die Entwirklichung ist Subjektivierung 285. Entwirklichung der „Kopula“ 285.	
2. Verschiedenartige Motive 286. Wahrheit und emotionale Geltung. Urteilsaporien 286. Ein Mißverständnis 287.	
3. Die Nominalisierung der Wahrheit 288. Die Anfänge: Antisthenes. Die Stoa. Der spätmittelalterliche Nominalismus 288. Locke	

und Hume 290. Von Hume aus zwei Linien 293: die positivistisch-pragmatistische 293 und die absolutistische 294. Der neukantische Absolutismus und die Nominalisierung 297.

4. Die formale Wahrheit 301. Die Lehre Kants und ihr Einfluß 301. Zusammenfließen mit der Nominalisierungstendenz 302. Entwirklichung der „Axiome“ 304.

III. Die Wahrheit als Wirklichkeitsgeltung 304

1. Der subjektivistische Irrweg 304. Lösung der subjektivistischen Bedenken 304. Die falsche Subjektivierung der Urteilsfunktion 305. Es gibt keine formale Wahrheit 306.

2. Das nominalistische Vorurteil 307. Der Grundfehler 307. Damit auch der pragmatistische und der absolutistische Nominalismus erledigt 308.

3. Die Wirklichkeitsgeltung der Kategorialfunktionen und der „empirischen“ Urteile 309. Die Lücke in Kants Lehre 309. Wirklichkeitsgeltung Gefordertsein durch empirisch-transzendent Gegebenes 310. Im besonderen: der Wirklichkeitswert der Sach- 311, der Komparations-, der Quantitäts- und der Abstraktionskategorien 312.

4. Die Wirklichkeitsgeltung der „apriorischen“ Urteile 313. Die Urteile über gegenständliche Kategorialbegriffe und ihre Wirklichkeitsgeltung 313. Kants synthetische Urteile a priori 315. Die mathematischen Axiomurteile 317. Insbesondere die geometrischen 318 und die arithmetischen 323. Auch die mathematische Wahrheit empirische Wirklichkeitsgeltung 324. Wirklichkeitsgeltung der Urteile über funktionell-logische Formbegriffe 324. Das Ergebnis 325.

DRITTES KAPITEL. DIE WIRKLICHKEIT DER URTEILSOBJEKTE . 326

1. Vieldeutigkeit des Seins 326. Die vierfache Seinsunterscheidung des Aristoteles 326. Gelten und Sein 326. Selbständiges und unselbständiges, potentielles und aktuelles, individuelles und begriffliches, physisches und psychisches, notwendiges und tatsächliches Sein 327.

2. Relativität der Wirklichkeit der Urteilsobjekte 329. Die Wirklichkeit eine Urkategorie. Verhältnis zur Substanz- und zur Kausalkategorie 330. Die Wirklichsetzung als „absolute Position“ 331. Die Wirklichkeit wird im Urteil vom aktuellen Urteilen losgelöst und zu einem möglichen Urteilen in Beziehung gesetzt 332. Die Rolle der logischen Notwendigkeit 337. Die Wirklichkeit relativ zu einem möglichen logisch notwendigen Urteilen 338.

3. Der Sinn der Seinskategorie 339. Wirklichsein heißt: Erscheinung eines Transzendenten sein 339. Die logisch-erkenntnistheoretische Grenzbeziehung des Wirklichen zum Transzendenten 340. Auch diese Transzendenz transzendente Gegebenheit 340. Zusammenfassung 341. Die vorläufige deskriptive Seinsdeutung und das erkenntnistheoretische Problem 342. Das Wirklichsein der Urteilsobjekte und die Wahrheit 343.

DRITTER ABSCHNITT.

DAS WAHRHEITSPRINZIP UND DIE WAHRHEITSGESETZE 344—429

ERSTES KAPITEL. DAS WAHRHEITS- UND DAS GELTUNGSPRINZIP . 344

I. Vom Wahrheits- zum Geltungsprinzip 344

1. Das Wahrheitsprinzip und seine beiden Komponenten 344. Die deskriptive Untersuchung und die normative Reflexion 344. Die Wahrheitsnormdenkfunktion (Wahrheitsnormprinzip) 345. Die Wahrheitsvoraussetzung 346. Das Auseinandertreten der beiden 348. Das Wahrheitsprinzip und die Aufgabe 348.

2. Falsche Lösungen und Mißverständnisse 349. Die axiomatische Lösung unzulässig 349. Weder die Norm- 350, noch die Voraussetzungskomponente auszuschalten 352. Die praktische Geltung der Wahrheitsnorm und die logische der Wahrheitsnormdenkfunktion 352. Die ethische und die logisch-normative Besinnung 354. Der scheinbare Weg zur Lösung 354.

3. Aufstieg zum allgemeinen Geltungsprinzip 354. Das Wahrheits- und das emotionale Geltungsprinzip stützen sich wechselseitig aufeinander 354. Der Ausweg: Rekurs auf das allgemeine Geltungsprinzip 356. Hinweis auf dieses im Wahrheitsbewußtsein 357 und im Bewußtsein der emotionalen Geltung 359. Ein einfacherer Gedankengang 360. Verhältnis der beiden Sonderprinzipien zum allgemeinen 361. Formulierung des Geltungsprinzips 362. Die endgültige Aufgabe 363.

II. Das Geltungsnormprinzip 363

1. Die Geltungsnormdenkfunktion und das Problem ihrer Geltung 363. Ihre logische Struktur 363. Ihr Anspruch auf ursprüngliche Geltung 364. Eine unmögliche Problemlösung 364. Bestimmtere Fassung des Problems 365.

2. Ihre apriorische Wurzel und ihre empirische Legitimation 366. Die Apriorität 366. Die logische Rechtfertigung 367. Das Doppelproblem und seine Lösung 367. Das a priori Gegebene ein empirisch Gegebenes 368. Die Denknöwendigkeit der Geltungsnormdenkfunktion 369. Die empirische Sicherung 370. Die praktische Bestätigung 371.

3 Die Geltungsnormdenkfunktion ein logisches Postulat 371. Charakter dieses Postulats 372. Schranken seiner Sicherung 372.

III. Die Geltungsvoraussetzung 373

1. Verhältnis zur Geltungsnormdenkfunktion 373. Zusammenhang 373. Logische Struktur 373. Bedeutung der Geltungsvoraussetzung 374. Das Neue 375.

2. Das Problem ihrer logischen Sicherung 375. Die doppelte Aufgabe 375. Die Geltungsvoraussetzung als Postulat 377. Der Sicherungsweg die empirische Rechtfertigung 377.

3. Empirische Rechtfertigung der logischen Notwendigkeit der Geltungsvoraussetzung 378, für das urteilende Denken 378, für das emotionale 381. Bedeutung für die Geltungsnormdenkfunktion 382. Das „sekundäre“ Geltungsprinzip 383.

4. Die Geltungsvoraussetzung durch transzendent Gegebenes gefordert 385. Die Ergänzung der „empirischen Rechtfertigung“ 385. Die besonderen Geltungsvoraussetzungen der faktischen Urteile durch transzendent Gegebenes gefordert 386. Desgleichen die allgemeine Geltungsvoraussetzung des urteilenden Denkens 388. Ebenso die Geltungsvoraussetzung des emotionalen Denkens 389.

5. Das Ergebnis 392. Die allgemeine Geltungsvoraussetzung gesichert 392. Die Geltungsvoraussetzung und die „normalen“ Urteile 392. Schranke und Tragfähigkeit des Geltungsvoraussetzungspostulats 393.

IV. Vom Geltungs- zum Wahrheitsprinzip. 394

1. Das empirisch legitimierte apriorische Geltungsprinzip 394. Sein Postulatcharakter 394. Wechselbeziehungen zwischen den beiden Komponenten und die Einheit des Prinzips 394. Der zurückgelegte Weg und das erreichte Ziel 395. Die empirische Legitimation die einzig mögliche und angemessene 395.

2. Das Wahrheitsprinzip 397. Verhältnis zum Geltungsprinzip 397. Seine Formulierung und Bedeutung 398.

ZWEITES KAPITEL. DIE WAHRHEITSGESETZE. 398

1. Die allgemeinen Geltungs- und die Wahrheitsgesetze 398. Die funktionell-logischen Gesetze des Denkens überhaupt (allgemeine Geltungsgesetze) 399. Die Wahrheitsgesetze 403.

2. Das Gesetz des logischen Grunds 404. Die Beziehung von logischem Grund und logischer Folge. Wahrheits- und Erkenntnisgrund 405. Das Normgesetz und die Normdenkfunktion 406. Das Postulat 407. Der Satz vom logischen und der Satz vom Seins-Grund 407.

3. Das Gesetz der Uebereinstimmung 408. Das Gesetz vom Grund und die übrigen Wahrheitsgesetze 408. Das Uebereinstimmungsgesetz 408. Verhältnis zum Wahrheitsprinzip. Das Neue 409. Die Norm- und die Postulatkomponente 409. Verhältnis zum „Identitätsgesetz“ 410.

4. Das Gesetz der Verneinung 410. Das Uebereinstimmungsgesetz bedarf einer Ergänzung 410. Das Verneinungsgesetz und seine Formulierung 411. Die Formel „a ist nicht non-a“ 412. Die Leistung des Gesetzes 413.

5. Die Gesetze des Widerspruchs und des ausgeschlossenen Dritten 414. Verhältnis zum Uebereinstimmungs- und Verneinungsgesetz 414. Das Gesetz des Widerspruchs 414. Das Gesetz des ausgeschlossenen Dritten 414. Sinn und Rechtfertigung der Gesetze 415.

6. Das Gesetz der Objektivierung 416. Verhältnis zum Uebereinstimmungsgesetz 417. Logische Rechtfertigung des Gesetzes 418. Die geschichtlichen Ansätze 420. Die Bedeutung des Gesetzes 422. Was in ihm normiert und postuliert wird 424. Es bezieht sich auf den ganzen Urteilsgegenstand 424, reguliert aber besonders die gegenstandsformalen Elemente 425, und ist die Basis für die gegenständlich-logische Reflexion 425. Bedeutung für das philosophische Wirklichkeitserkennen 427, für die erkenntnistheoretisch-metaphysische Untersuchung 427. Nächste Leistung des Gesetzes 428.

7. Rückblick. Charakter und Geltung der Wahrheitsgesetze 428.

VIERTER ABSCHNITT.

DIE PHILOSOPHISCHE ARBEIT AN DEN WIRKLICH-
KEITSFORMEN 430—577

ERSTES KAPITEL. DIE GEGENSTÄNDLICH-LOGISCHEN GESETZE . 430

I. Die Kategorialgesetze 430

1. Die „Deduktion“ der Kategorien 430. Die gegenständlich-logische Reflexion und die kategoriale im besonderen 430. Kants „Deduktion der Kategorien“ 431. Der Weg zur Kategorientafel 432.

2. Konstitutive und explikative Kategorialgesetze 436. Ihr Unterschied und ihr Verhältnis 436. Norm- und Postulatbestandteile 437. Kategorial„gesetze“ 438. Die Kategorialgesetze und das Objektivationsgesetz 439. Die Formulierung der Kategorialgesetze 440.

3. Verhältnis der Kategorialuntersuchung zur Axiomatik und Gegenstandstheorie 441. Die fundamentalen Kategorien und die weitere Aufgabe 441. Die philosophische Axiomatik und die Gegenstandstheorie 442. Die Mathematik und die mathematische Axiomatik 444. Ergänzung der mathematischen durch die philosophische Axiomatik 446. Synthetisch-genetische Methode gegen die axiomatische 446. Der falsche Wahrheitsbegriff der Axiomatik 447. Die logische Grundlegung der Mathematik 447. Stellung der mathematischen Wissenschaften 448. Die übrigen Aufgaben der philosophischen Axiomatik und die allgemeine Gegenstandstheorie 450. Die spezielle Gegenstandstheorie. Formalwissenschaftliche Aufgaben 451. Das positive Ergebnis 452.

4. Die Möglichkeit der Kategorialgesetze 452. Explication keine Definition 452. Ansätze zur Lösung der kategorialen Aufgabe 452. Isolierung der Kategorien 453.

5. Die kategorialen Grundsätze 454. Ihre Mission 454. Ein letztes Wort über die mathematischen „Axiome“ 456. Die umfassende „Formalwissenschaft“ und die „Grundsätze“ 456. Die kategorialen Grundsätze und die Kategorialgesetze 458.

II. Die systemformalen Gesetze 458

1. Erkenntnisrichtungen und systematische Ideen 458. Die systemformale Untersuchung und die Gesamtidee des Universums 458. Kategorien und systematische Formen 459. Die vier Erkenntnisrichtungen und die vier systematischen „Ideen“ 459. Das Ineinander der Ideen 461. Ihre Selbständigkeit 463. Endgültige Fassung der Ideen 464. Gegenseitige Beziehungen der so gefaßten Ideen 465.

2. Die methodischen Grundsätze und die Ideen 466. Methodische Grundsätze des urteilenden Denkens 466. Der Grundsatz der Erklärung (Satz vom Seinsgrund) 466. Gr. der individuellen Erklärung (Satz vom Realgrund) 467, der begrifflichen Erklärung 467. Grundsätze der Beschreibung 468. Gr. der individuellen 469, Gr. der begrifflichen Beschreibung 470. Wechselbeziehungen zwischen den Erklärungs- und Beschreibungsgrundsätzen 471. Unterordnung der Begriffs- unter die Individualerkenntnis durch die Grundsätze 474. Das ist weder Nominalismus noch wissenschaftlicher

Utilitarismus 477. Die Leistung der methodischen Grundsätze und die systematischen Ideen 478.

3. Die logische Sicherung der methodischen Grundsätze und der Ideen 478. Die Aufgabe 478. Empirische Legitimation der Grundsätze 479. Empirische Verifikation der Grundsatzpostulate 480. Die „Willensfreiheit“ keine Schranke 481. Sicherung der Ideen 482.

4. Aufgabe und Weg der systemformalen Untersuchung 482. Die Ideen und die systematischen Formen 482. Die systemformale Besinnung und das Objektivationsgesetz 483. Ihr Verfahren: die kritische Reflexion auf die positive Wirklichkeitswissenschaft 483.

5. Die systemformalen „Gesetze“ 483. Norm- und Postulatgesetze. Konstitutive und explikative Gesetze 488. Gesetze? 488. Sie sind großenteils Individualsätze 488. Der Name und die Sache 489.

III. Gegenständlich-logische Gesetze und Erkenntnisgesetze 489

1. Die Erkenntnisnorm und die logischen Gesetze 489. Das hypothetische Moment in den logischen Normgesetzen 489. Das Eingehen der logischen Gesetze in Erkenntnisgesetze 489. Erkenntnisbedeutung der gegenständlich-logischen Gesetze 490. Die Erkenntnisleistung der gegenständlich-logischen Postulate 491.

2. Die gegenständlich-logischen Postulate und die allgemeine Erkenntnisvoraussetzung 492. Voraussetzung der Erkenntnismöglichkeit 492. Die technische Erkenntnismöglichkeit 492. Die prinzipielle 493. Bedenken (Antinomien) 494. Die gegenständlich-logischen Postulate als Erkenntnispostulate 495. Ergebnis: die Erkenntnismission der gegenständlich-logischen Reflexion 497.

ZWEITES KAPITEL. DIE ERKENNTNISTHEORETISCHE SEINSDEUTUNG 497

I. Das Wirklichsein und die gegenständlich-logische Reflexion 497

1. Das Sein als modales Gegenstandsformelement 497. Das Sein als Kategorie und als systemformales Element 497. Das Sein und die übrigen Modalkategorien 498. Sein und Dasein 498. Dasein und Notwendigkeit 499.

2. Die gegenständlich-logische Stellung des Seins 500. Das sekundäre und das primäre Seinsmerkmal 500. Ueberragende Bedeutung des Seins 500.

II. Das Ringen um die erkenntnistheoretische Fragestellung 501

1. Erkenntnispsychologie und Erkenntnistheorie 501. Die „psychologistische“ Erkenntnistheorie 502. Die Erkenntnispsychologie 502.

2. Die „kritizistische“ Fragestellung 504. Ihr Sinn 505. Prüfung der Möglichkeit einer „Metaphysik“ 505. Kant und die Metaphysik 506. Die Frage der Erkenntnis der „Wirklichkeit an sich“ 508.

3. Die „voraussetzungslose“ Erkenntnistheorie 509. Weiterbildung der Problematik 509. Das „realistische“ Vorurteil 509. Die cartesianische „Grundlegung“ 510. Ihre „Vorbildlichkeit“ 512. Der Gedankengang J. Volkelt's 513. Der „sichere Uebergang“ vom subjektiven Vorstellen zum transsubjektiven Sein 518.

4. Die Erkenntnistheorie ist Wirklichkeitstheorie 520. Ihr Ausgangspunkt und ihre Voraussetzung 520. Ihre Aufgabe: abschließende Interpretation des Seins der Urteilsobjekte. Berkeley und der „Idealismus“ 521. Die Erkenntnistheorie und das Wirklichkeitsproblem 522.

III. Die Aufgabe der Wirklichkeitstheorie 523

1. Kritisch-deskriptive Seinsdeutung 523. Anschluß an die normativ-logische Arbeit 523. Die besondere erkenntnistheoretische Einstellung 524.

2. Transzendental-genetische Seinsdeutung 525. Die transzendental-genetische Frage 525. Die idealistische und die realistischen Seinstheorien 527.

3. Das transzendental-genetische Seinsproblem 529. Das aktuelle Moment im Wirklichsein 530. Seine Aufhellung die spezifischerkenntnistheoretische Obliegenheit 530. Die idealistische und die realistische Lösung 532.

4. Die dritte Möglichkeit 533. Bedenken gegen die realistischen und die idealistischen Theorien 533. Beide verschieben das Problem 536. Der transzendente Phänomenalismus 537. Die endgültige Festlegung des Problems 540.

IV. Die Geltung der erkenntnistheoretischen Einsichten 541

1. Das erkenntnistheoretische Verfahren 541. Die kritisch-deskriptive Seinsdeutung und ihre Seinspostulate 541. Die transzendental-genetische Seinsdeutung und ihr explikativ-erklärendes Postulat 543.

2. Die erkenntnistheoretischen Postulate 545. Das erkenntnistheoretische Postulat. Seine Geltung 545. Seine fundamentale Bedeutung 547. Bevorzugte Stellung der Seinspostulate 547. Die erkenntnistheoretischen Postulate 548.

DRITTES KAPITEL. DIE METAPHYSISCHE AUFGABE 549

1. Die metaphysische Tendenz in der Geschichte 549. Der Streit um die Metaphysik 549. Die Metaphysik als abschließende Wirklichkeitserkenntnis 549. Der Rückzug auf die formale Struktur der Wirklichkeit (Leibniz, Kant, die idealistische Spekulation) 550.

2. Die Metaphysik kritische und transzendental-genetische Wissenschaft von der Weltstruktur 553. Metaphysik und gegenständlich-logische Reflexion 553. Deskriptiv-kritische 554 und transzendental-genetische Aufgabe der Metaphysik 555.

3. Metaphysik und Erkenntnistheorie 557. Erkenntnistheoretische Grundlegung der Metaphysik 557. Die erkenntnistheoretisch fundierte Metaphysik 558. Erkenntnistheorie der einleitende Teil der Metaphysik 559.

4. Verhältnis zur Natur- und Geistesphilosophie 560. Weitergehende metaphysische Wünsche. Moderne natur- und geistesphilosophische Spekulationen 560. Die „Kulturphilosophie“ 561. Natur- und Geistesphilosophie sind die Metaphysik 563.

5. Metaphysik und positive Wissenschaften 564. Die metaphysische Arbeit und die positive Wissenschaft 564. Positive Wirklichkeitswissenschaften und Metaphysik 564. Normative Wissenschaften und Metaphysik 565.

6. Die metaphysische Grundlegung einer philosophischen Weltanschauung 567. Das Weltanschauungsuchen und sein Recht 567. Seine Befriedigung durch die Gesamtwissenschaft 568. Metaphysik nicht Weltanschauungslehre 568, legt aber zu ihr den Grund 569.

7. Das Auseinandertreten der physischen und der geistigen Wirklichkeit 570. Die Aufgabe der künftigen Untersuchung 570. Die cartesianische Vorordnung des Psychischen vor dem Physischen unberechtigt 570. Ebenso die Kantische Gleichordnung 571. Objektisches und subjektisches Sein 571. Die Formung der psychischen Gegenstände andersgeartet als die der physischen 573. Dualität von Natur und Geist. Zuerst die physische, dann die geistig-subjektische Wirklichkeit zu betrachten 574. Entsprechende Anordnung der folgenden Untersuchung 577.
